

Loseblatt # 18

# ANALYSE UND BEWERTUNG DES HISTORISCHEN ZUSTANDES DER LANDSCHAFT BEZÜGLICH AGROFORSTLICHER NUTZUNGSWEISEN FÜR DAS MODELLGEBIET IM PROJEKT AUFWERTEN

Carmen Schulze



# **Analyse und Bewertung des historischen Zustandes der Landschaft bezüglich agroforstlicher Nutzungsweisen für das Modellgebiet im Projekt AUFWERTEN**

## **Autorin**

Carmen Schulze

Anschriften und Kontaktdaten

Carmen Schulze, Amt Kleine Elster (Niederlausitz), Turmstraße 5, 03238 Massen-Niederlausitz  
e-mail: carmen.schulze@amt-kleine-elster.de

## **Forschungsprojekt**

"Innovationsgruppe AUFWERTEN – Agroforstliche Umweltleistungen für Wertschöpfung und Energie"

Projektlaufzeit: 01.11.2014 bis 31.07.2019

URL: <http://agroforst-info.de/>

## **Förderung und Förderkennzeichen:**

Die Förderung des Projektes erfolgte durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) innerhalb des Rahmenprogramms Forschung für Nachhaltige Entwicklung (FONA)

Förderkennzeichen: 033L129G

Die Verantwortung für den Inhalt dieses Loseblattes liegt bei der Autorin.

Massen-Niederlausitz, den 13.05.2020

## INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis.....	2
Zusammenfassung .....	3
1 Hintergrund.....	4
2 Standort.....	4
3 Ziel und Herangehensweise .....	4
4 Ergebnisse .....	5
4 Schlussfolgerungen .....	13
Literatur .....	13

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<b>Abbildung 1:</b> Modellgebiet des AUFWERTEN-Projektes .....	4
<b>Abbildung 2:</b> Schmettausches Kartenwerk, Sektion Finsterwalda 1767-1787 (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>) .....	5
<b>Abbildung 3:</b> Darstellung der Heide in den preußischen Urmesstischblättern aus dem preußischen Musterblatt 1846 (©GeoBasis-DE/LGB<2014>).....	6
<b>Abbildung 4:</b> Heidegebiet südlich von Finsterwalde bei Nehesdorf und Schacksdorf; die Qualität der vorhandenen Karten führt zu einer unterschiedlichen Farbdarstellung (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>) .....	6
<b>Abbildung 5:</b> Ehemaliges Zeidelgebiet um Kloster Dobrilugk (Wagner 1895) .....	7
<b>Abbildung 6:</b> Gewöhnliche Chausseen um Goßmar (links) und Chausseen im Bereich Finsterwalde (rechts);(Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>).....	8
<b>Abbildung 7:</b> Art von Chausseen in den preußischen Urmesstischblättern nach preußischem Musterblatt 1846 (©GeoBasis-DE/LGB<2014>) .....	8
<b>Abbildung 8:</b> Wiesengebiet westlich von Sonnewalde und nördlich von Schönwalde, auf dem viele Einzelbäume vermerkt sind (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>) .....	9
<b>Abbildung 9:</b> Kleine Parzellen im Raum Sonnewalde, die von den jeweiligen Flurstücksbesitzern bewirtschaftet werden (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>).....	10
<b>Abbildung 10:</b> Heutige Form der bewirtschafteten Ackerflächen im Raum Sonnewalde (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2015>) .....	10
<b>Abbildung 11:</b> Vergleich eines Feldblockes heute (links) und derselbe Feldblock 1953 (rechts) (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2015>).....	11
<b>Abbildung 12:</b> Preußische Urmesstischblätter aus dem Jahr 1847 um das Naturschutzgebiet Tanneberger Sumpf-Gröbitzer Busch (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>).....	11
<b>Abbildung 13:</b> Gebiet um das Naturschutzgebiet Tanneberger Sumpf-Gröbitzer Busch 2014 (links) und historisches Luftbild des Naturschutzgebiets Tanneberger Sumpf und Gröbitzer Busch 1952 (rechts) (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2015>).....	12

## ZUSAMMENFASSUNG

Wie in ganz Europa erfolgte auch im südlichen Brandenburg eine Veränderung der Landschaft. So gestaltete sich die Landschaft in der Zeit des Mittelalters bis zum 19. Jahrhundert wesentlich offener. Durch das Betreiben des Zeidelwesens entstanden Heidegebiete, in denen vereinzelte Bäume standen, die zur Gewinnung von Wildhonig dienten. Diese Heidegebiete blieben durch die Benutzung der Bauern als Weide lange erhalten, es gab keine klaren Grenzen von Wald und Offenlandschaften. Erst mit dem Verbot der Waldweide entwickelten sich die ehemaligen Heidegebiete größtenteils zu Waldgebieten zurück, die zu einer Trennung des Waldes von Wiesen, Weiden und Feldern führte. Der Name Heide prägt das bis heute vorhandene Landschaftsbild. Auch die Bepflanzung von Bäumen an Straßen und Wegen ist seit Jahrhunderten landschaftsprägend.

Die Intensivierung der Landwirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg und die Schaffung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften auf dem damaligen Gebiet der DDR führten zu einer starken Umwandlung der vorhandenen Anbauflächen. Es entstanden große Ackerschläge, die mit Hilfe von neu entwickelten Maschinen problemlos bearbeitet werden konnten. Hindernisse, wie Bäume, Hecken oder Gräben, die bei der Bearbeitung störten, wurden entfernt bzw. verrohrt. Den negativen Folgen wie z.B. einer verstärkten Winderosion wurde versucht, durch Neuanpflanzungen im Rahmen des Flurholzanbaus der DDR entgegenzuwirken. Von der Planung bis zur Pflanzung gab es aus Mangel an Material und Mitteln jedoch meist große Schwierigkeiten, weshalb nur ein kleiner Teil der neuen Bepflanzungen tatsächlich umgesetzt wurde.

Auch im Modellgebiet kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer Vergrößerung der Schläge, doch sind nach wie vor auch zahlreiche Strukturelemente vorhanden. So ist dieses insgesamt nicht als eine strukturlose Landschaft anzusehen. Wie in den meisten Gegenden Deutschlands existiert allerdings auch hier eine strikte Trennung von Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Bäume, Feldgehölze und Windschutzstreifen sind vorhanden und unterliegen verschiedenen Schutzstatus, wodurch sie als bestehende Agroforstkomponenten an Bedeutung verlieren.

## 1 HINTERGRUND

Die Landschaft ist ein Gebiet, welches vom Menschen als solches wahrgenommen wird. Die Wirkung und Wechselwirkung von natürlichen und anthropogenen Prozessen haben dazu beigetragen, dass sich die Landschaft in ihrer jetzigen Form befindet (ELC 2000, Kap. 1, Art. 1 a). Die Landschaft ist einer ständigen Veränderung unterzogen. Durch den Menschen wurden diese Veränderungen stetig beschleunigt. Der Einfluss des Menschen auf die Landschaft war in den letzten Jahrtausenden so bedeutend, dass heute von einer vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft gesprochen wird. Die entstandene Kulturlandschaft findet erstmals Erwähnung zur Zeit des Mittelalters (Küster 1995). So können um das 12. Jahrhundert ebenfalls erste Angaben von bestehenden Agroforstsystemen gefunden werden (Wagner 1895). In Agroforstsystemen wird immer mindestens ein Bestandteil von Holzpflanzen gebildet, bei historischen Agroforstsystemen ist die Verwendung des Holzes von Bäumen meist nicht deren einzige Nutzungsart. Die zahlreichen historischen agroforstlichen Nutzungsformen in Deutschland, wie z.B. die Schneitelwirtschaft, die Kopfweiden, die Holzwiesen (Nutzung von Futterlaub und Holz), die Obstkultur (Anbau von hochstämmigen Obstbäumen und Nutzung des darunterliegenden Ackers oder der Weide) oder das Zeidelwesen (Gewinnung von Wildhonig) beweisen, dass die Kombination von Land- und Forstwirtschaft früher durchaus oft vertreten war (Konold und Reeg 2009; Konold 2018).

## 2 STANDORT

Das Forschungsprojekt AUFWERTEN (Förderkennzeichen: 033L129G; Agroforstliche Umweltleistung Für WERTschöpfung und ENergie) untersucht Möglichkeiten der besseren Integrierung von Agroforstsystemen in Deutschland, speziell für die Region Südbrandenburg. Die Analysen zur Historie der Landschaft erfolgten im Bereich des AUFWERTEN-Modellgebietes, welches sich im nordöstlichen Teil des Landkreises Elbe-Elster befindet und das Amtsgebiet des Amtes Kleine Elster sowie die gemeindefreien Städte Sonnewalde und Finsterwalde umfasst (Abb.1).

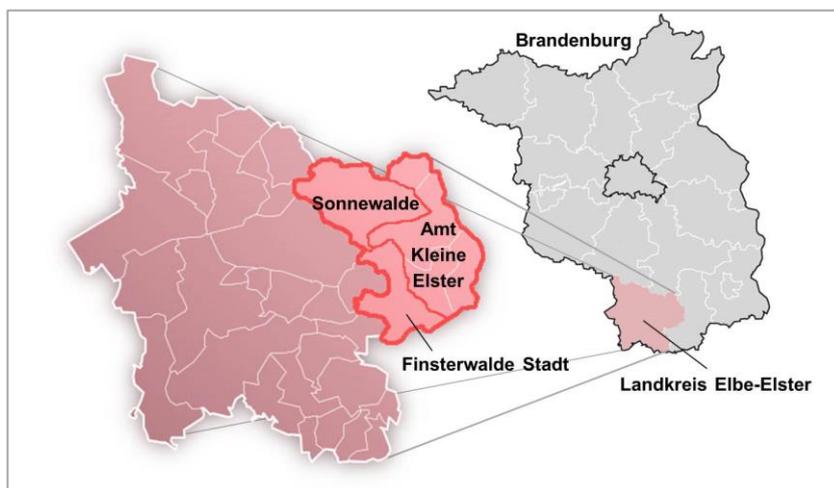


Abbildung 1: Modellgebiet des AUFWERTEN-Projektes

## 3 ZIEL UND HERANGEHENSWEISE

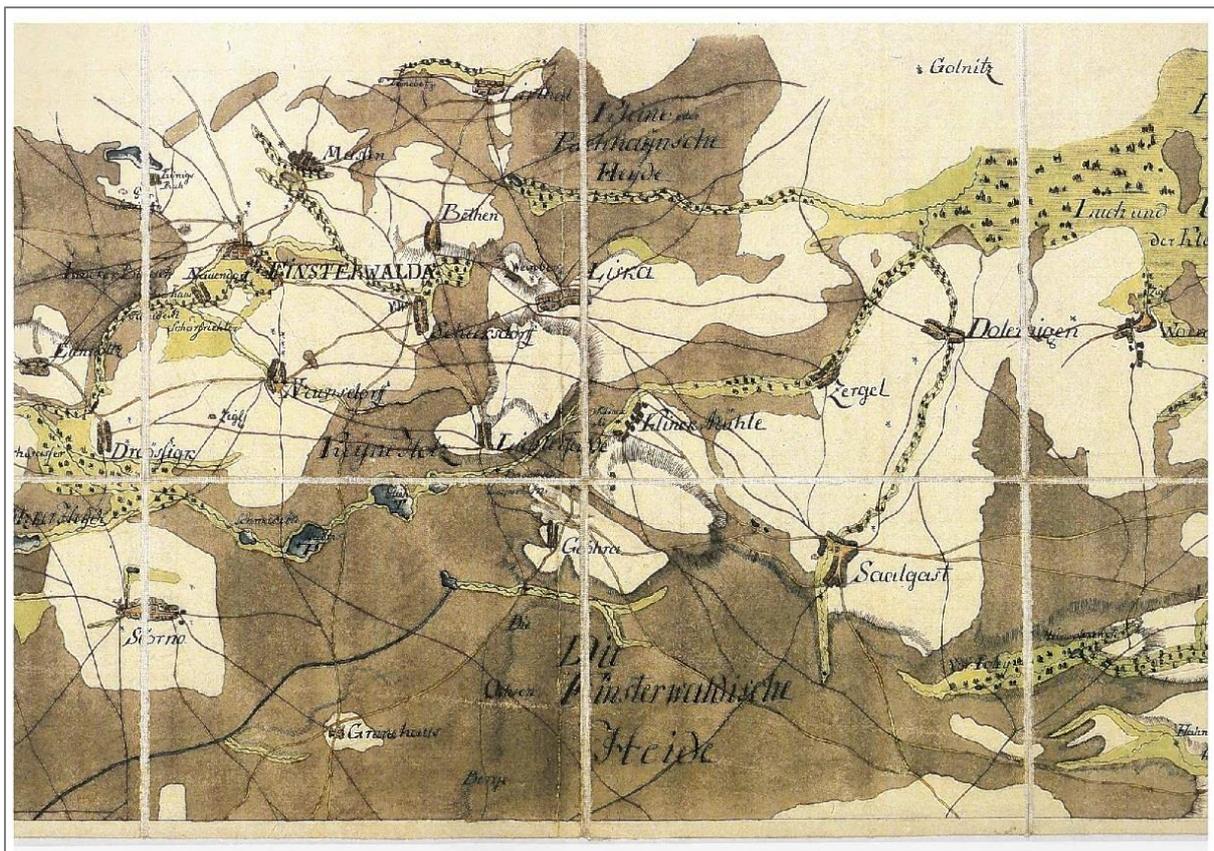
Den Landeigentümern und Akteuren im Modellgebiet soll der historische Zustand der Modellgebietskulisse bezüglich agroforstlicher Nutzungsweisen dargestellt werden. Hierzu wurden vorhandene historische Karten sowie Luftbilder des Untersuchungsgebiets ermittelt, analysiert und verglichen. Dabei wurde speziell auf die Verteilung von Bäumen und Sträuchern geachtet. Es stellten sich u.a. folgende Fragen:

- (1) Wie hat sich die Verteilung von Bäumen in der Landschaft geändert?
- (2) Ist das Verhältnis von Wald und Offenlandschaften auf den heutigen Karten anders als auf den historischen Karten?
- (3) Hatten Wald und Offenlandschaften klare Grenzen?
- (4) Gab es viele Einzelbäume, Baumreihen oder Sträucher in den Offenlandschaften?
- (5) Was ist diesbezüglich auf den heutigen Luftbildern zu erkennen?

Außerdem wurde geprüft, ob es ältere Schriften und Berichte bezüglich historischer agroforstlicher Nutzungsweisen für die Region gibt, gegebenenfalls wurden diese entsprechend ausgewertet. Mit Hilfe all dieser Bestandteile konnte ein annäherndes Bild der ehemaligen Landschaft hinsichtlich agroforstlicher Nutzungsweisen im Modellgebiet dargestellt werden.

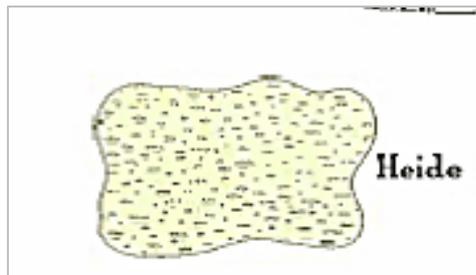
## 4 ERGEBNISSE

Das Schmettausche Kartenwerk entstand in den Jahren 1767 bis 1787. Dieses Kartenwerk ist für die Untersuchungsregion nicht vollständig vorhanden. Der größere Teil des Modellgebiets fehlt in diesen Karten. Außerhalb von Wäldern sind einzelne Bäume im Bereich der Gemeinde Massen, besonders entlang von Gewässern, wie z.B. Bächen zu erkennen (Abb. 2).



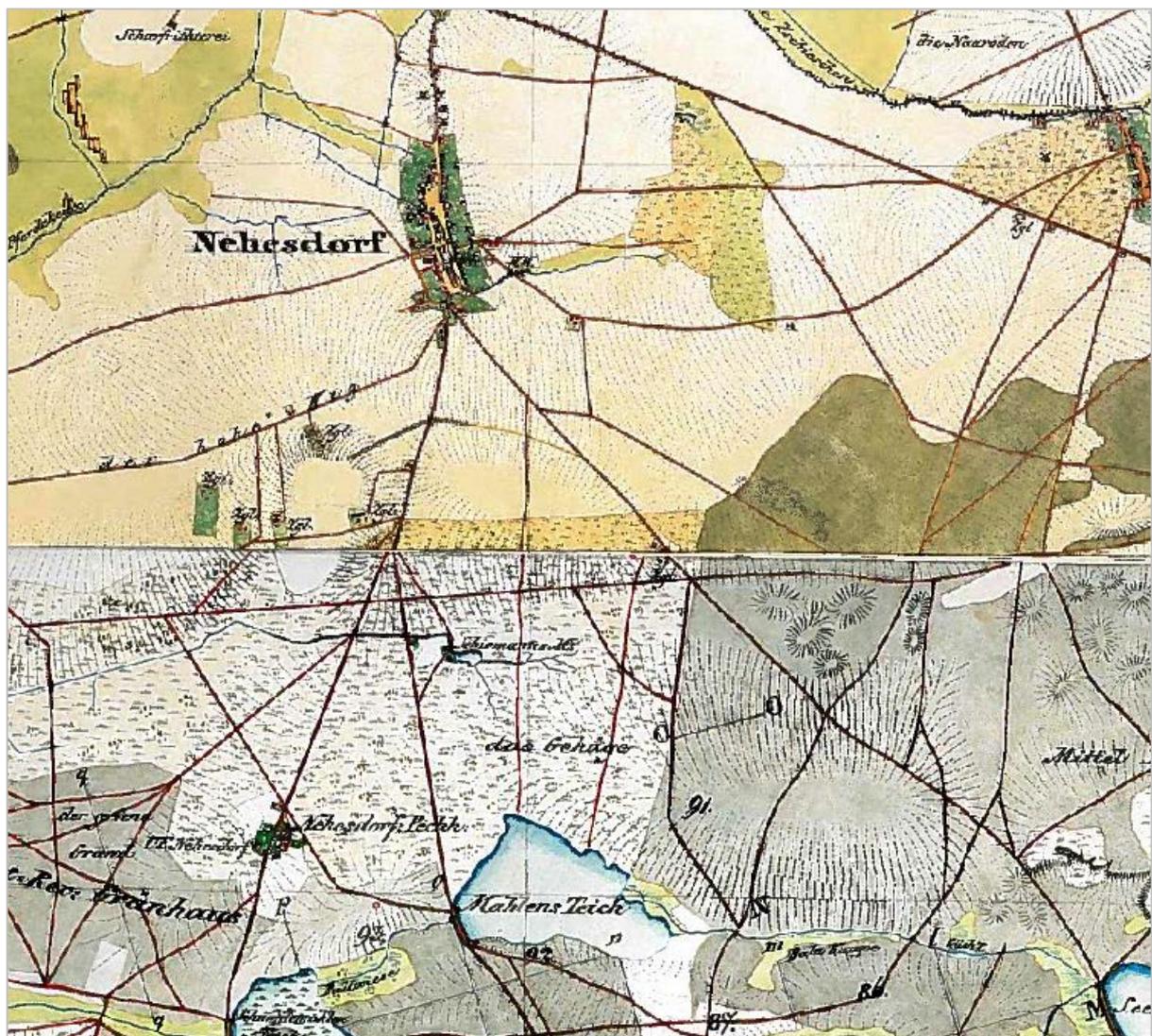
**Abbildung 2:** Schmettausches Kartenwerk, Sektion Finsterwalda 1767-1787 (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

Die preußischen Urmesstischblätter von 1846 und 1847 sind für das Untersuchungsgebiet flächendeckend vorhanden. In diesen Kartenblättern sind verschiedene Landschaftsformen markiert, darunter z.B. die Heide (Abb. 3).



**Abbildung 3:** Darstellung der Heide in den preußischen Urmesstischblättern aus dem preußischen Musterblatt 1846 (©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Heide eine relativ offene Landschaft war, die mit Heidekraut bedeckt war und in der vereinzelte Bäume standen. Laut den Kartenblättern sind Heidegebiete zwischen Hennersdorf und Finsterwalde, sowie bei Schacksdorf, Rehain und Lindthal markiert. Ein größeres Heidegebiet erstreckt sich südlich von Nehesdorf bei Finsterwalde (Abb. 4). Im Nehesdorfer Heidegebiet wurden zusätzlich Gestrüpp bzw. Einzelbäume auf der Heide dargestellt.



**Abbildung 4:** Heidegebiet südlich von Finsterwalde bei Nehesdorf und Schacksdorf; die Qualität der vorhandenen Karten führt zu einer unterschiedlichen Farbdarstellung (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

Viele Heidegebiete gehen aus einer historischen agroforstlichen Nutzungsform, dem Zeidelwesen, hervor. Es ist die älteste überlieferte Form der Agroforstwirtschaft in der Modellregion. Das Zeidelwesen stellte die Gewinnung von Wildhonig dar, Honig war zu dieser Zeit alleiniges Süßungsmittel und auch die Nachfrage nach Wachs war sehr groß. Für die Gewinnung von Wildhonig wurde in vorzugweise starken Kiefern in vier bis sechs Meter Höhe eine Höhlung für Bienen geschlagen. Diese sogenannten Beutkiefern waren von zwei bis drei nahestehenden Stämmen und von beweideter Heide umgeben, welche regelmäßig abgebrannt wurde (Klose 1929).

Die damalige Markgrafenheide umfasste ein Gebiet von Uebigau längst der schwarzen Elster bis ins heutige Bad Liebenwerda „und erstreckte sich ehemals bis ins Sonnewaldische“ (Wagner 1895) (Abb. 5).

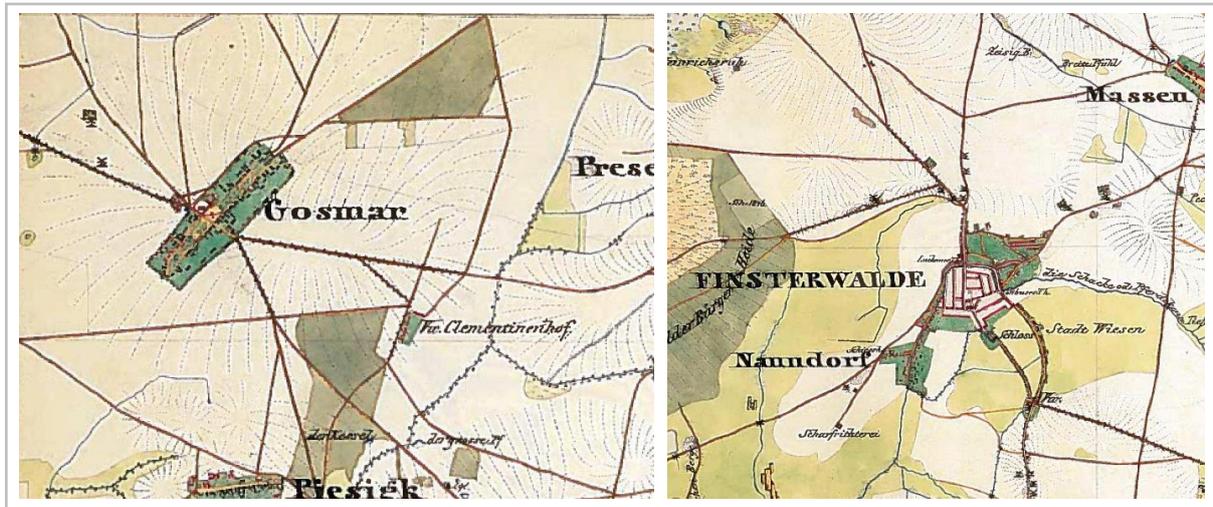


Abbildung 5: Ehemaliges Zeidelgebiet um Kloster Dobrilugk (Wagner 1895)

Aufgrund von Rodungen erlitt die Markgrafenheide einen starken Schwund und ihr Restbestand wurde im Jahr 1325 dem Kloster Dobrilugk (heute Stadt Doberlug-Kirchhain) geschenkt. Aus der Schenkungsurkunde geht hervor, dass die Markgrafenheide Zentrum eines sehr alten Zeidlerreviers war, welches schon lange vorher von den Slaven als Solches benutzt wurde. Eine genaue Kennzeichnung der Lokalitäten der Zeidlergebiete ist nicht möglich, da viele der genannten Orte unbekannt sind (Wagner 1895). In den von den Slaven bewohnten Gebieten wurden die Zeidlerweiden noch jahrhundertlang bewirtschaftet. Sie verschwanden langsam mit der Einfuhr von billigerem Rohrzucker als Süßungsmittel, mit dem steigenden Wert des Rohstoffes Holz bei Rückgang des Waldes und schließlich mit dem Verbot der Waldweide (Klose 1929). Die Waldweide hatte eine große Bedeutung für die Bauern der umliegenden Dörfer. Die Grenzen zwischen Wald und Weide waren im 18. Jahrhundert stark vermischt. Zu dieser Zeit war es gang und gäbe, das Vieh auch im Wald weiden zu lassen (Hut- oder Hütewälder). Durch den Verbiss der Tiere an heranwachsenden jungen Bäumen standen mit zunehmender Zeit nur noch ältere und größere Bäume in diesen Gebieten, auch die großen Bäume gingen später aufgrund ihres Alters oder deren Benutzung verloren. Dadurch kam es dazu, dass der Wald zunehmend schrumpfte. In diesen immer karger werdenden Bereichen breitete sich vor allem das Heidekraut aus (Küster 1995). Oft war die Heide der Übergang von Wald zu Offenlandschaften wie Felder, Weiden oder Wiesen. Erst mit dem 19. Jahrhundert gewinnt der Wald eine scharfe Abgrenzung zu Feldern und Wiesen. Mit dem starken Rückgang des Waldes ging ein Nutzungsverbot der Waldweide einher und aus ehemaligen Heiden entstand wieder neuer Wald, wobei vielerorts der Name „Heide“ als Waldbezeichnung heute noch erhalten ist (z.B. Nehesdorfer Heide). Auch durch das neue Produkt Baumwolle wurde die Schafhaltung zusehends unattraktiver, was einen Rückgang der Waldweide zur Folge hatte (Küster 1995).

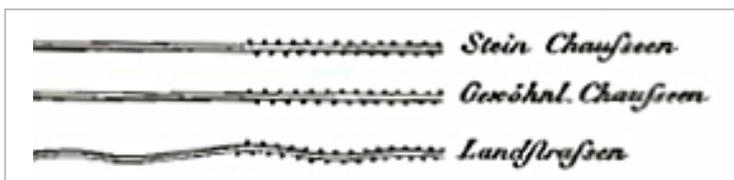
Für viele Einheimische des Modellgebiets hat die Heide dieselbe Bedeutung wie der Wald. Es ist wahrscheinlich, dass sich der Begriff Heide als Wald schon im Mittelalter durchgesetzt hat. Es gab

viele offene Heideflächen, die den verbreiteten Mischwald unterbrachen, auch aufgrund von Zieldwirtschaft (Klose 1929). Einigen wird dabei auch der Name „Heede“ bekannt sein, dieser Name entspricht dem Lausitzischen Dialekt, geht aus der Niederlausitzer Mundart hervor und entspricht dem Wort Heide.



**Abbildung 6:** Gewöhnliche Chaussees um Goßmar (links) und Chaussees im Bereich Finsterwalde (rechts);(Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

In den Kartenblättern von 1846/47 sind einige Straßen als gewöhnliche Chaussees markiert (Abb. 7). Diese sind besonders um die beiden Städte Finsterwalde und Sonnewalde sowie auch um das Dorf Goßmar verzeichnet (Abbildung 6). Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Chaussees nach französischem Vorbild (Besetzung Preußens durch Napoleon) mit Bäumen bepflanzt waren. Durch die Bepflanzung blieb die gleiche Fahrspur erhalten und eine Ausdehnung auf angrenzende Flächen konnte vermieden werden. Bei den neuen Alleen handelte es sich vorwiegend um Baumarten, die den Bodenverhältnissen angepasst waren. Alleebäume spendeten Schatten im Sommer und regulierten Schneeverwehungen im Winter. Ab dem 18. Jahrhundert wurde u.a. in Brandenburg die Anpflanzung von Obstbäumen entlang von Straßenrändern gefördert (Küster 1995).



**Abbildung 7:** Art von Chaussees in den preußischen Urmesstischblättern nach preußischem Musterblatt 1846 (©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

Ein größeres Gebiet mit einzelnen vermerkten Bäumen der preußischen Urmesstischblätter von 1846/47 liegt westlich der Stadt Sonnewalde bis zum Dorf Schönewalde (Abb. 8). Hier ist ein nasses Wiesengebiet vermerkt, welches mit Bächen durchzogen ist und auf denen im Bereich der Fasenerie (nördlich) viele, und im Bereich des neuen Vorwerks einige Einzelbäume, eingezeichnet sind. Etwas südlicher in Richtung Schönewalde nimmt der Besatz an der Baumstärke leicht ab. Da dieser gesamte Wiesenbereich um 1846/47 doch sehr feucht war, ist davon auszugehen, dass diese Wiese als Weide für Vieh benutzt wurde, dabei dienten die Bäume als Schattenspender für das Weidevieh. Eine andere Möglichkeit könnte die Existenz von Obstbäumen auf dieser Fläche sein. Der eigene Obstanbau auf freien Flächen zur Gewinnung von Obstgütern war weit verbreitet (Küster 1995).

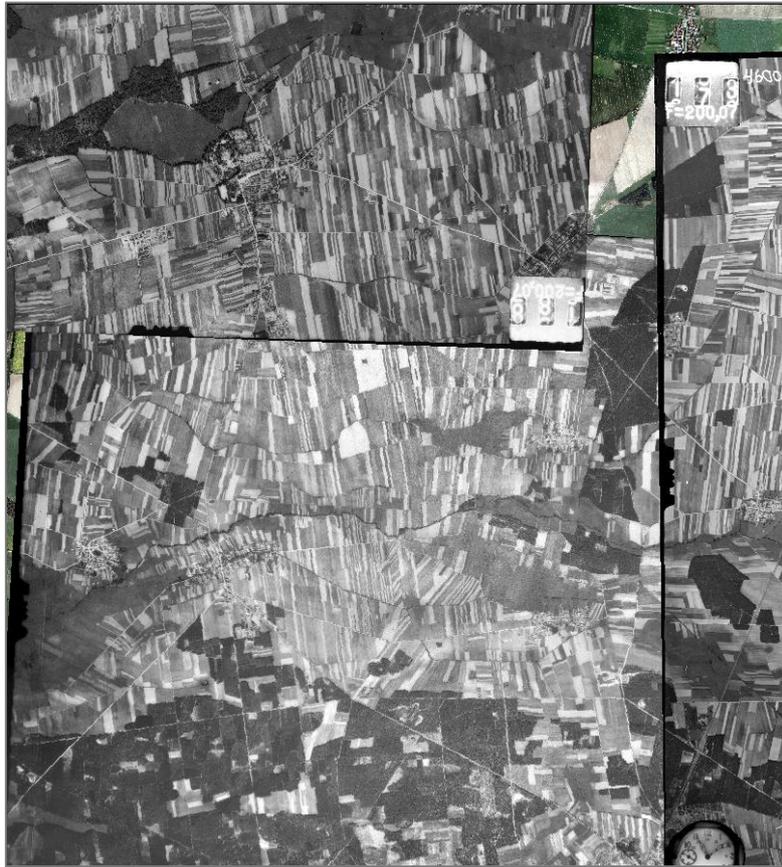


**Abbildung 8:** Wiesengebiet westlich von Sonnevalde und nördlich von Schönwalde, auf dem viele Einzelbäume vermerkt sind (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

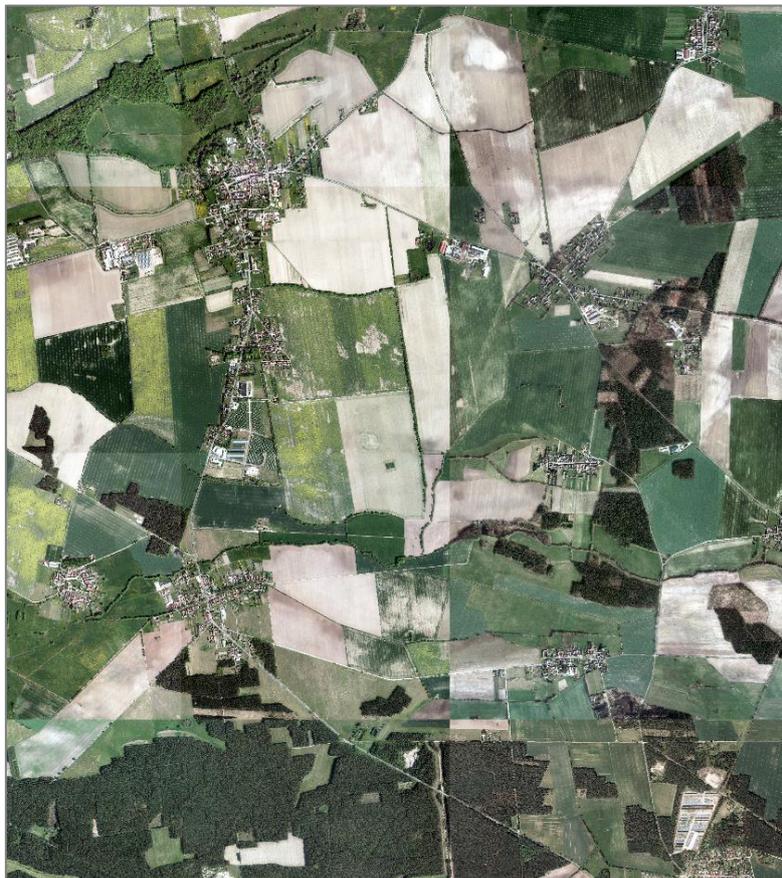
In der Zeit vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte die Landwirtschaft einen starken Wandel. Durch die Erfindung von Zugmaschinen konnte der Acker schneller bestellt werden und begünstigte eine Vergrößerung der Ackerschläge. Dadurch kam es dazu, dass Bäume und Sträucher, die bei der Bearbeitung als Hindernisse empfunden wurden, aus der Landschaft entfernt wurden. Teilweise wurde auch begonnen, feuchte Wiesen und Moore mit Drainagerohren oder Gräben zu entwässern und das entstandene Land als Acker- oder Grünland zu nutzen (Küster 1995).

Mit der Entwicklung des mineralischen Düngers wurden die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert. Aufgrund des hohen Grünlandertrags war es nun möglich, das Vieh ganzjährig in Ställen zu halten. Wiesen und Weiden wurden dadurch nur noch maschinell bearbeitet, so verschwanden viele schattenspendende Einzelbäume, die bei der Bearbeitung störten.

Die Intensivierung der Landwirtschaft wurde immer weiter vorangetrieben. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Mechanisierung und Motorisierung stark zu (Küster 1995). In der ehemaligen DDR wurden durch die Bodenreform Gutshöfe aufgelöst und unter dem Aufruf „Junkerland in Bauernhand“ wurde das Land neu verteilt, sodass viele sogenannte Neubauern Land zur eigenen Bewirtschaftung erhielten. Damit entstanden viele Parzellen und kleine Ackerschläge, die von den jeweiligen Besitzern bearbeitet wurden. Die Abbildung 9 sowie die Abbildung 11 zeigen deutlich die enorme Anzahl kleiner Parzellen im Umkreis von Sonnevalde, die vom jeweiligen Besitzer bewirtschaftet wurden. Bereits einige Jahre nach der Bodenreform begann 1952 die Kollektivierung der Landwirtschaft, es wurden Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften gebildet. Viele kleine einzelne Flurstücke und Ackerschläge wurden nun zu großen Ackerschlägen zusammengelegt, um die maschinelle Bearbeitung zu erleichtern, die Produktivität zu steigern und höhere Erträge erzielen zu können. Dabei blieben sie Besitzverhältnisse erhalten (Bauerkämper 2009). Auf der Abbildung 10 ist die heutige, durch die Zusammenlegung geprägte Form der Ackerschläge zu erkennen; aus einzeln bewirtschafteten Parzellen sind entsprechend große Ackerschläge entstanden. Aus heutiger Sicht spiegeln die Luftbilder von 1952 die vorhandenen Eigentumsverhältnisse durch die Verpächter der Agrarbetriebe im Modellgebiet wider.



**Abbildung 9:** Kleine Parzellen im Raum Sonnenwalde, die von den jeweiligen Flurstücksbesitzern bewirtschaftet werden (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

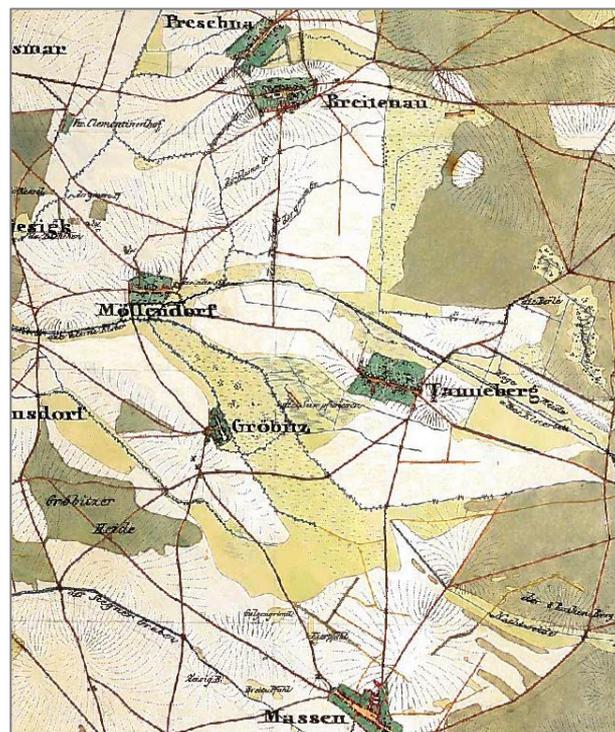


**Abbildung 10:** Heutige Form der bewirtschafteten Ackerflächen im Raum Sonnenwalde (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2015>)



**Abbildung 11:** Vergleich eines Feldblockes heute (links) und derselbe Feldblock 1953 (rechts) (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2015>)

Mit der Vergrößerung der Ackerschläge kam es dazu, dass zahlreiche Hecken und Feldgehölze an Abgrenzungen der Flurstücke und Ackerschläge beseitigt wurden (Könker 2007). Anhand der historischen Karten und der aktuellen Luftbilder kann im Bereich des heutigen Naturschutzgebietes Tanneberger Sumpf-Gröbitzer Busch eine Verstärkung des vorhandenen Bewuchses mit Bäumen und Sträuchern ausgemacht werden. Zwischen den Orten Breitenau und Möllendorf sind in den Preußischen Urmesstischblätter (Abbildung 12) mehrere Bäche eingezeichnet, die mit Gehölzen bewachsen waren. Einige dieser Bäche sind verschwunden, sie wurden entweder verrohrt oder begradigt. So ist teilweise das ehemalige Ufergehölz beseitigt worden. Im Laufe der Zeit spezialisierten sich Meliorationsbetriebe auf die Rodung von Feldgehölzen und erhielten dafür hohe Prämien. Dadurch wurden im Untersuchungsgebiet einige Bäche und Gräben verrohrt und begradigt, was oftmals das Verschwinden des vorhandenen Ufergehölzes zur Folge hatte (Joachim, 2007).



**Abbildung 12:** Preußische Urmesstischblätter aus dem Jahr 1847 um das Naturschutzgebiet Tanneberger Sumpf-Gröbitzer Busch (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2014>)

In Abbildung 13 ist der Bereich um das heutige Naturschutzgebiet Tanneberger Sumpf-Gröbitzer Busch von 1952 dargestellt. Deutlich zu erkennen ist wieder die Einteilung der einzelnen Parzellen, die landwirtschaftlich bewirtschaftet wurden. Da die Luftbilder von 1952 nicht so eine gute Qualität aufweisen wie die neuen Luftbilder aus 2015, kann auch davon ausgegangen werden, dass Einzelbäume oder der Bewuchs von Straßen, Wegen und Gewässern nicht so gut zu erkennen sind.



**Abbildung 13:** Gebiet um das Naturschutzgebiet Tanneberger Sumpf-Gröbitzer Busch 2014 (links) und historisches Luftbild des Naturschutzgebietes Tanneberger Sumpf und Gröbitzer Busch 1952 (rechts) (Eigene Darstellung der Geobasisdaten: ©GeoBasis-DE/LGB<2015>)

Erst mit den Negativfolgen der ausgeräumten Agrarlandschaft, wie z.B. Winderosion, rückte die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern in der offenen Landschaft unter dem Begriff Flurholzanbau wieder stärker in den Vordergrund. Es erfolgte eine großräumige Planung für die Anlage von Flurgehölzen, die aber nur teilweise durchgesetzt und mit den voranschreitenden Jahren und Jahrzehnten immer weniger umgesetzt wurden, weil u.a. die finanziellen Mittel aber auch das Material dazu fehlten. Die in der DDR gepflanzten Windschutzstreifen waren zu jederzeit zur späteren Verwertung des entstehenden Holzes vorgesehen (Joachim 2007).

In dem Wiesengebiet westlich von Sonnewalde, in dem die Einzelbäume der Preußischen Urmess-tischtblätter vermerkt sind (Abb. 8), befinden sich mittlerweile entlang von Wegen einige ca. 60 Jahre alte Pappelstreifen, welche im Rahmen des Flurholzanbaus entstanden sein könnten. Leider kann für das Untersuchungsgebiet nicht dokumentiert werden, welche Pflanzungen im Laufe des „Flurholzanbaus“ der DDR entstanden sind, die entsprechenden Dokumente sind entweder vernichtet oder nicht auffindbar.

Seit der politischen Wende 1990 unterliegen die vorhandenen Windschutzstreifen und weitere Baumreihen, Hecken und Einzelbäume in der offenen Landschaft bestimmten Schutzverordnungen, die eine Veränderung oder das Entfernen von Feldgehölzen verbieten. Dies führte dazu, dass beispielweise die in der DDR angepflanzten Windschutzstreifen, die stets zu späteren Verwertung vorgesehen waren, heute aus Überalterung verschwinden. Insgesamt ist der Feldgehölzanteil leicht zurückgegangen. Durch die Vergrößerung der Ackerschläge sind besonders die kleinteiligen

Bepflanzungen an Feldrändern der ehemaligen kleinen Parzellen, Wegen und Gräben verschwunden. Die Feldgehölze, die auch noch auf den aktuellen Karten vorhanden bzw. dazugekommen sind, haben natürlicherweise ihr Volumen vergrößert und sind auf den aktuellen Luftbildern gut zu erkennen. Heute existieren Feldgehölze vor allem noch an Straßen, Wegen und Gewässerrändern.

## 4 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wie überall in Europa unterlag auch das Modellgebiet einem vom Menschen geprägten landschaftlichen Wandel. Insgesamt war das Modellgebiet zu Beginn der vorhandenen Aufzeichnungen eine wesentlich offenere Landschaft, in der es keine strikte Trennung von Offen- und Waldlandschaft gab. Der Wald unterlag einer Doppelnutzung für Holz und Weidefläche für Haustiere, auch andere Nutzungen von Waldbäumen zur Honiggewinnung sind bekannt. So kann abschließend die Aussage getroffen werden, dass im Modellgebiet nachweislich historische Agroforstsysteme existierten. Diese historischen Formen der Agroforstwirtschaft sind aber im Laufe der Zeit durch die scharfe Trennung von Landwirtschaft und Forstwirtschaft aus der Landschaft verschwunden. Als die landwirtschaftlichen Maschinen größer und effizienter wurden, wurden auch die landwirtschaftlichen Flächen zusammengelegt, wodurch die Flächenbearbeitung mit geringerem Aufwand erfolgen konnte. Verbunden damit war ein Verlust von Gehölzen in der Landschaft, die bei der Bearbeitung der Felder störten. In diesem Zusammenhang gab es auch Neuanpflanzungen von Hecken und Bäumen zum Erosionsschutz und die Bedeutung von Strukturen in der Landschaft rückte stärker in den Vordergrund. Eine Nutzung des Holzes aus der Landschaft war während der DDR-Zeit durchaus gegeben. Heute sind Gehölze und Hecken auch in der Offenlandschaft des Modellgebietes geschützt. Dadurch fällt eine Nutzung des Holzes weg und so verlieren sie als bestehende Agroforstkomponenten an Bedeutung.

## LITERATUR

- Bauerkämper, A. (2009): „Sozialistischer Frühling auf dem Lande“- Die Kollektivierung der Landwirtschaft. In: Schipanski, D. und Vogel, B. (Hrsg.): Dreißig Thesen zur deutschen Einheit. Herder, Freiburg, 99-111.
- ELC: Europäisches Landschaftsübereinkommen, Florence, 20.X.2000, Kap.1, Art.1a.
- Joachim, H.-F. (2007): Zum Flurholzanbau und zur Flurholzwirtschaft. In: Behrens H. und Hoffmann, J. (Bearb.): Umweltschutz in der DDR, Analysen und Zeitzeugenberichte, oekom, München, 81-106.
- Klose, H. (1929): Waldbienenzucht in den brandenburgischen Heiden. Brandenburgisches Jahrbuch 4: 67–81.
- Konold, W. (2018): Feldholzanbau im kurzen Umtrieb: ein Rückblick in die Geschichte. In: Veste M., Böhm, C. (Hrsg.): Agrarholz – Schnellwachsende Bäume in der Landwirtschaft, Springer Berlin, 17-55
- Konold, W., Reeg, T. (2009): Historische Agroforstsysteme in Deutschland. In: Reeg, T. et al (Hrsg.): Anbau und Nutzung von Bäumen auf landwirtschaftlichen Flächen, Wiley-VCH, Weinheim, 313-323.
- Könker, H. (2007): Komplexe Standortmeliorationen. In: Behrens H. und Hoffmann, J. (Bearb.): Umweltschutz in der DDR. Analysen und Zeitzeugenberichte, oekom, München, 45-58.
- Küster, H. (1995): Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa von der Eiszeit bis zur Gegenwart. Beck, München.
- Wagner, M. (1895): Das Zeidelwesen und seine Ordnung im Mittelalter und in der neueren Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Waldbenutzung und der Forstpolitik. München.